Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 56 (1949)

Heft: 12

Artikel: Gunst und Sorgen der deutschen Seiden- und Samtindustrie

Autor: H.A.N.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-678142

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gunst und Sorgen der deutschen Seiden- und Samtindustrie

Gute Inlandsaufträge

Die Nachfrage nach Erzeugnissen der deutschen Seiden- und Samtweberei, hauptsächlich nach kunstseidenen Breitgeweben, wird durchweg als recht befriedigend bezeichnet. Ja, einzelne bevorzugte Unternehmen sahen sich zu Angebotskontingentierungen genötigt, um die Kundschaft gleichmäßig beliefern zu können. Der Bedarf hat sich differenziert. Der Zug zur Qualitätsware auf Vorkriegsstand ist ein Zeichen der Zeit, richtiger, des steigenden Wettbewerbs am Ladentisch des Einzelhandels. Aber es wird nicht nur höchstwertige Ware verlangt, sondern in den einzelnen Preisstufen haben sich die Ansprüche hinaufgeschraubt. Es kommt eben ganz auf den Standort und die Kundschaft der Abnehmer an. Die Nachfrage stieg sowohl in billigen als auch in teuren Erzeugnissen; sie erstreckte sich nicht minder auf gute Mittelware. Die Krawattenstoffindustrie sieht sich mehr und mehr zur Naturseide hingedrängt, da die Kunstseide verwöhnten Ansprüchen offenbar nicht mehr genügt. Die Seiden- und Samtindustrie trägt diesen Markterscheinungen Rechnung, soweit es die Rohstoffversorgung erlaubt.

Einzelne Garnengpässe

Der Garnzufluß gewährte vor allem der Kunstseidenverarbeitung eine wesentlich größere Beweglichkeit; die deutschen Kunstseidenfabriken liefern befriedigend an. Jedoch wurden bei dem breiten Gespinstsortiment der Seiden- und Samtindustrie vereinzelte Engpässe noch nicht völlig überwunden. Das gilt besonders für hochwertige Woll- und Baumwollgarne, Naturseiden-, Krepp- und Spezialgarne ausländischer Herkunft. Die freiheitlicheren Handelsverträge zumal mit der Schweiz und Holland (bekanntlich ohne beschränkende Warenlisten) sind noch nicht genügend erprobt, als daß schon von einer reibungsloseren Versorgung mit fremden Garnen gesprochen werden könnte. Vielleicht, daß die Hinterlegung von 100% des gezeichneten Einfuhrbetrages allmählich doch zu einer Drosselung der geballten Nachfrage führt.

Der Export — das Sorgenkind

Die Ausfuhr der Seiden- und Samtindustrie hat sich leider erheblich verschlechtert. Ein großer langfristiger Abschluß mit einem britischen Abnehmer, der namentlich Futterstoffe bezog, lief aus. Sonstige alte Kontrakte zu einem günstigen Kurs sind nahezu ausgeliefert. Die Ausfuhranteile waren schon vor den Währungsumstellungen beträchtlich gesunken, vereinzelt von 60 auf 6% des Gesamtumsatzes. Andere Unternehmen hielten sich bei etwa 30%. Herrenfutterstoffe, kunstseidene Uni-Kleiderstoffe und verschiedene Exportsonderheiten gingen vorzüglich nach Holland, Belgien, England und ins britische Weltreich. Die Abwertung des Pfundes und seiner Partnerwährungen hat die Exportchancen sehr stark vermindert. Die erzielbaren Preise sind ausgesprochen schlecht. Die Abnehmer halten bis zur völligen Klärung der Marktlage zurück. Es ist zu befürchten, daß die für das Inland gut beschäftigte Seiden- und Samtindustrie ihre überkommene Exportfreudigkeit einbüßen könnte, wenn das Ueberspringen der neuen Barrieren durch natürliche Kostensenkung mit allzu großen Schwierigkeiten verbunden ist. Anderseits sollte ein aufnahmefähiger Binnenmarkt (als breite Kostengrundlage) die beste Voraussetzung sein zur Förderung des Exports! Die Steuersenkung wird (neben billigen Rationalisierungskrediten vorzüglich für bewährte Exportfirmen) immer mehr zu einer entscheidenden Frage im zwischenstaatlichen Wettbewerb, ja, zum Angelpunkt der künftigen Devisenbilanz und damit der deutschen Spinnstoffversorgung. Dr. H.A.N.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/Oktober			
	1949		1948	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	26 470	70 372	16 290	62 583
Einfuhr:	1 685	9 080	2 686	9 967

Auf die Ausfuhr des ersten Abwertungsmonats Oktober war man gespannt und es sei vorausgeschickt, daß sie in bezug auf die schweizerische Gesamtausfuhr dem Vormonat gegenüber zwar wohl einen Rückschlag zeigt, der jedoch mit rund 20 Millionen Fr. oder 6% noch keineswegs zum Aufsehen mahnt. Das gleiche trifft zu in bezug auf die Ausfuhr nach den Abwertungsländern allein, die von 54% im Vorjahr auf 49% gesunken ist. Was endlich die Ausfuhr von Seiden- und Rayongeweben anbetrifft, die für den Monat Oktober mit 5,4 Millionen Fr. ausgewiesen wird, so beläuft sich der Rückschlag dem Vormonat gegenüber auf rund eine halbe Million Franken oder etwa zehn Prozent. Auch für diese Waren tritt also die Wirkung der Abertungen noch nicht stark in Erscheinung, so wenig übrigens wie für die anderen Erzeugnisse der schweizerischen Textilindustrie, die Baumwollgarne und die Wirk- und Strickwaren ausgenommen; die Baumwollgewebe verzeichnen sogar eine bemerkenswerte Aufwärtsbewegung. Bei den einzelnen Ländern war zu erwarten, daß Belgien zurückfallen werde und die Minderausfuhr nach diesem immer noch weitaus größten Absatzgebiet hat die Gesamtzahlen in ungünstigem Sinne beeinflußt. Es wäre unangebracht, aus den Ergebnissen einer Monatsausfuhr weitgehende Schlüsse zu ziehen. In dieser Beziehung werden die Angaben über den Auftragsbestand Ende Oktober die Lage wohl deutlicher darlegen, abgesehen von der unsicheren Stimmung, die das gesamte Ausfuhrgeschäft belastet.

Im einzelnen sind als für den Monat Oktober bedeutende Absatzgebiete, neben Belgien mit 1,6 Millionen Fr. nur noch Deutschland mit 1,2 Millionen Fr. zu nennen; als drittgrößter Abnehmer kommen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 0,4 Millionen Fr. in Frage, gefolgt von Großbritannien mit einer ungefähr gleich großen Summe. So willkommen unter solchen Verhältnissen die Oeffnung des westdeutschen Marktes auch ist, so gibt doch nicht nur das Einfuhrverfahren zu Bedenken Anlaß, sondern auch die Preisgestaltung. Es ist in der Tat auffallend, daß der statistische Durchschnittspreis für die Ausfuhr nach Deutschland sich auf nur rund 18.50 Fr. je kg beläuft, während sich für die Ausfuhr nach Belgien, die ja nur mit erheblichen Preiszugeständnissen aufrecht erhalten werden kann, der Durchschnittspreis auf 32 Fr. je kg stellt. Die Erklärung liegt darin, daß es sich bei der Ausfuhr nach Westdeutschland im wesentlichen um Rohgewebe handelt; es ist aber zu wünschen, daß auch ausgerüstete Ware, die von der deutschen Kundschaft ebenfalls in großem Umfange, dafür aber in zahlreichen Einzelsendungen verlangt wird, zu ihrem Rechte komme. Das vorgeschriebene deutsche Ausschreibeverfahren mit der damit verbundenen Zahlungsverpflichtung und prozentualen Kürzung erschwert dieser Kundschaft das Geschäft in ungebührlichem Maße. In den ersten zehn Monaten 1949 hat Belgien mit 22,6 Millionen Fr. mehr